

Die Jungfern und das Bett des Bischofs

Die Quernheimer Stiftsfräulein lagen oft im Streit mit mächtigen Herren. Sogar Schweinefüße wurden ans Tor genagelt, um das Jagdrecht des Stifts zu symbolisieren.

Sebastian Schröder

Was haben ein Bett für den Osnabrücker Bischof und Wildschweinefüße am Tor des Stifts Quernheim gemeinsam? Zugegeben: Auf den ersten Blick rein gar nichts. Bei genauerem Hinsehen gibt es aber erstaunliche Parallelen. Doch erstmal der Reihe nach.

Im Jahr 1769 erhielten die Quernheimer Stiftsdamen Post aus Minden, genauer gesagt vom Kammerfiskal des gleichnamigen Fürstentums. Dessen Position könnte man mit derjenigen eines heutigen Staatsanwalts vergleichen. Der landesherrliche Ankläger warf den frommen Frauen vor, dass ihre Jäger unerlaubt ein Reh geschossen hätten. Jagdstreitigkeiten kamen früher durchaus häufiger vor.

Und so suchten die Damen in ihrem Archiv nach Schriftstücken, um ihre Berechtigung zu beweisen. Dabei entdeckten sie die Abschrift eines Zeugenverhörs vom 20. August 1760. Seinerzeit hatte der damals 73-jährige Jäger Gerd Wilhelm Niehaus die Grenzen des Quernheimer Jagdbezirks beschrieben.

Die frommen Frauen zeigten sich in Sachen Bett uneinsichtig

Das Gebiet erstreckte sich laut seiner Aussage bis an die Grenze des Amtes Hausberge, den Kamm des Wiehengebirges oberhalb von Nettelstedt, Gehlenbeck und Lübbecke, den Gevinghauser Bach beziehungsweise die dort befindlichen Wassermühlen sowie die Else. Das Stift sei berechtigt, innerhalb dieses Distrikts Groß- und Kleinwild zu jagen.

Leider habe er selbst noch nie das Glück gehabt, größere Wildtiere zu erlegen, zeigte sich Niehaus enttäuscht. Sein Vorgänger, Christoph Niemann, hätte in dieser Hinsicht mehr Erfolg gehabt. Auf der Pirsch im Düner Feld sei ihm ein Wildschwein vor die Flinte gelaufen. Die Füße des erlegten Borstentiers habe der stolze Jäger an das Eingangstor des Stifts genagelt. Noch 1760 sei der Beweis des Jagdglücks dort zu bestaunen gewesen. Die Klauen



Das historische Lufbild zeigt den Stiftsbezirk mit dem Herrenhaus – das Zentrum des Geschichtsfestes 2023. Hinten rechts ist das Herrenhaus im Fachwerkstil zu sehen.

Foto: Kommunalarchiv

sollten natürlich verdeutlichen, dass das Stift Quernheim die Berechtigung besitze, Großwild zu jagen – kein Landesherr, kein Kammerfiskal und auch sonst niemand sollte daran zweifeln. Die Schweinefüße waren also ein Symbol für den Rechtsanspruch der Stiftsdamen.

Konnte aber ein bischöfliches Bett eine ähnliche Funktion haben? In der Frühen Neuzeit, also den Jahrhunderten zwischen 1500 und 1800, zählte das Stift Quernheim in weltlicher Hinsicht zum Amt Reineberg, einem Verwaltungsbezirk im Fürstbistum Minden. Bis 1648/50 stand ein Bischof an der Spitze dieses Territoriums, ehe es an die brandenburgischen Kurfürsten (die späteren preußischen Könige) überging. Aus einem geistlichen Fürstbistum wurde dadurch ein weltliches Fürstentum.

In Quernheim bestand eine

besondere Situation: Der Mindener Bischof genoss zwar die weltliche Herrschaft in diesem Gebiet, nicht jedoch die geistliche. Denn Quernheim gehörte zur Diözese Osnabrück, dem geistlichen Sprengel des dortigen Bischofs.

Stift Quernheim lag im Visier mehrerer Mächte

Hinzu kommt, dass im Mittelalter und noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts die lippischen Edelherrn die Vogteigewalt, das heißt die Schutzherrschaft über das Kloster beziehungsweise Stift, ausübten.

Die Quernheimer Stiftsfräulein hatten es demnach gleich mit drei mächtigen Herren zu tun, nämlich den Bischöfen von Osnabrück und Minden sowie den Edelherrn zur Lippe. Jeder dieser Potentaten rang um Macht – und letzt-

lich um die oberste Entscheidungsbefugnis über das Stift Quernheim. Diese Ausgangssituation führte zwangsläufig zu teils heftigen Auseinandersetzungen. Die Territorialherrscher rangen jedoch nicht nur untereinander, auch die Jungfern waren mitunter direkt in die Konflikte involviert.

So verlangten die osnabrückischen Räte die Lieferung eines Bettgestells mit allem Zubehör, sobald ein neuer Bischof in Osnabrück sein Amt antrat. Es handele sich angeblich um ein „uraltet“ Recht, wie die Beamten des geistlichen Würdenträgers unmissverständlich im Zuge eines Prozesses in den 1660er-Jahren behaupteten. Die frommen Frauen sahen das anders und zeigten sich uneinsichtig.

Die Pflicht zur Abgabe eines Bettes an den Osnabrücker Bischof sollte dessen Herrschaftsbefugnis verdeutlichen. Oder anders ausgedrückt: Steuern

und sonstige Verpflichtungen zeigen immer die Zuordnung zu einem bestimmten Gemeinwesen an. Doch genau hier lag das Problem: Da das Stift Quernheim im Visier gleich mehrerer Mächte lag, mussten sich geradezu zwangsläufig Kontroversen über die territoriale Zugehörigkeit ergeben.

Bett und Wildschweinefüße stehen somit Pate für die vielfältigen Herrschaftsgeflechte, in die das Stift Quernheim eingebunden war – ganz ohne Zwist verliefen die Begegnungen mit den diversen Obrigkeiten dabei nicht.

Zum Alltag der Jungfern gehörte aber nicht nur das Streiten. Wer mehr über das Leben der Stiftsdamen erfahren möchte, ist herzlich zum Kreisgeschichtsfest eingeladen. Dort werden noch weitere spannende und teils verblüffende Erkenntnisse über die frommen Frauen präsentiert.

Bauernbad Rehmerloh

Reinlichkeit von Pfingsten bis Erntedank.

Tägliches Duschen oder Baden ist heute eine Selbstverständlichkeit. Wie es war, als noch nicht jeder Haushalt ein eigenes Badezimmer mit warmem Wasser hatte, ist im Bauernbad Rehmerloh zu erfahren.

Das Bade- und Logierhaus wurde 1883 errichtet und diente der ländlichen Bevölkerung als Waschgelegenheit. Die Menschen aus der Umgebung kamen vor allem an den Wochenenden.

In der Woche bestand für Gäste, die weiter weg wohnten, die Möglichkeit, Heilbäder mit speziellen Zusätzen zu nehmen und über Nacht zu bleiben.

Wo ein Bad ist, muss auch ein Brunnen sein. Anders als heute kam das Wasser nicht einfach aus der Leitung, sondern musste zunächst aus der Quelle mit einer Handpumpe in einen höher gelegenen Vorratsbehälter gepumpt werden. Ein mit Holz geheizter Kessel erwärmte das Wasser.

Es gab vier gemauerte Wannen, später auch modernere aus Stahl. Die Möglichkeit zu baden bestand allerdings nur von Pfingsten bis Erntedank, da das Haus in der kalten Jahreszeit nicht geheizt werden konnte.

Auf dem Geschichtsfest



Das Bade- und Logierhaus wurde 1883 errichtet.

Fotos: Kiel-Steinkamp



Ein komfortables Wannenbad.

präsentiert das Bauernbad Rehmerloh Fotos und Geschichten. www.bauernbad-rehmerloh.de

Herzlichen Glückwunsch!
Wir gratulieren dem Stift Quernheim zur 875-Jahrfeier.

Dirk Büttke
Sohlweg 23, 32278 Kirchlingern
Tel. 05223 72727
buettke@provinzial.de

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL

875 JAHRE STIFT QUERNHEIM

Zum Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich und wünsche unserem Dorf weiterhin die Lebensqualität auf die wir alle sehr stolz sein können.

Kai Grannemann
Generalvertretung der Allianz
Stiftseldstraße 4
32278 Kirchlingern
kai.grannemann@allianz.de
www.allianz-grannemann.de
Telefon 0 52 23 79 14 11

Allianz

Seit 50 Jahren ... Rullkötter GmbH

Sanitär- und Heizungstechnik
Wärmepumpen- und Solaranlagen
Bauklempnerei • Kundendienst • Wasseraufbereitung

Stiftstraße 4 • 32278 Kirchlingern
Telefon (0 52 23) 7 15 20 • Fax (0 52 23) 7 99 43

Wir beraten Sie gern unverbindlich.

Tischlerei Rullkötter Inh. Ingo Ellermeyer

- Möbelbau
- Fenster
- Innentüren
- Haustüren
- Rollläden
- Überdachungen
- Reparaturen

Stiftstraße 67
32278 Kirchlingern
Telefon: (0 52 23) 7 31 41
Mobil: (01 70) 45 25 208

Qualität, Service und faire Preise

OPTIK KRÄMER

Stiftstraße 77 • Kirchlingern-Stift Q. • Tel. 05223/75620

Erste Pläne für eine Biologische Station trafen auf Widerstand

Die „Stiftung für die Natur Ravensberg“ ist Hausherrin im Herrenhaus in Stift Quernheim.

Klaus Nottmeyer

Wie kam die Biologische Station in das Herrenhaus nach Stift Quernheim?

Im Jahr 1992 wurde in Herford der Verein „Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.“ gegründet. Die Bemühungen zur Errichtung einer Biologischen Station im Kreis Herford folgten einer Initiative der damaligen SPD-Landesregierung. Ab 1990 gründeten sich etliche Stationen im ganzen Land. Ein Grund für die Einrichtung der Stationen war der seinerzeit enorme Anstieg ausgewiesener Schutzgebiete, ohne dass nur annähernd genug Personalkapazität für die fachliche Betreuung vorhanden war.

Nicht überall wurde der Wunsch nach einer „eigenen“ Station im jeweiligen Kreis mit Begeisterung aufgenommen: Ehrenamtliche Naturschützer fürchteten u.a. eine Vereinnahmung ihrer Positionen. Andererseits sorgte sich der be-

hördliche Naturschutz um die „Rosinen“ wie schöne Schutzgebiete, die von den Stationen vermeintlich „aus dem Kuchen gepickt“ werden würden. Nur die weniger dankbaren Aufgaben würden dann für die Behörden übrig bleiben.

Mit viel Einsatz gelang dem ehrenamtlichen Naturschutz

und der Politik im Kreis Herford die Gründung des Trägervereins für die Biologische Station. In diesem Verein haben die Landwirtschaft und der Naturschutz andererseits jeweils 50 Prozent der Stimmen – so ist es bis heute. Mit dem Land als Hauptförderer (80 Pro-

zent) wurde vereinbart, dass der Kreis die Unterbringung der Station stellen sollte. Hier trat im Frühjahr 1993 ein erhebliches Hindernis auf: Es fanden sich keine geeigneten Räume. Kellerräume im alten Herforder Finanzamt erschienen für den mehr praktischen Einsatz der Station weniger gut geeignet. Pläne zur Unterbringung in kreiseigenen Liegenschaften zerschlugen sich.

Da hörte die „Stiftung für die Natur Ravensberg“, Eigentümerin des Herrenhauses, von der Raumnot der gerade erst gegründeten Station mit dem gleichklingenden Namen. Für das Herrenhaus hatten sich – passend dazu – Pläne zur Nutzung immer wieder zerstreut; die Stiftung selber benötigt für ihre eigenen Aktivitäten nur einen kleinen Teil der großzügigen Immobilie. Hilfreich war auch, dass die erste wissenschaftliche Mitarbeiterin der Station, Ulrike Letschert, sich schon seit Ende der 1980er Jahre ehrenamtlich im Stiftungsvorstand engagierte

(auch dies ist bis heute so).

Die erste Reaktion der Zuwendungsgeber Land und Kreis war kritisch: Die Station kann sich doch nicht selbst Räume suchen! Schnell verstummte aber die Kritik. Lange Jahre hat die Station der Stiftung keine Miete zahlen müssen; die sehr ähnliche inhaltliche Ausrichtung beider Organisationen hatte u.a. zu dieser großzügigen Haltung geführt.

2020 wurden langfristig die Weichen dafür gestellt, dass die Station dauerhaft ihren Sitz im Herrenhaus haben wird. Seitdem entrichtet der Kreis eine angemessene Miete an die Stiftung.

Das Haus selbst wird derzeit gründlich renoviert und technisch modernisiert. Die Biologische Station dankt in ihrem immerhin schon 31. Lebensjahr dem Land NRW, dem Kreis Herford und vor allem der Stiftung für die Natur Ravensberg, für die vielen Jahre der wertvollen Unterstützung. Die nächsten 30 Jahre im Herrenhaus können beginnen.



Das Herrenhaus in Stift Quernheim auf einem historischen Foto.

Foto: Kommunalarchiv